

# ADLERSHOF

## Journal

SEPTEMBER | OKTOBER  
2025

ZUKUNFTSENERGIE?



Machen wir selbst.



# Inhalt

## 3 IMPULS

von **Julia Bläsius**: Halbzeit auf dem Weg zur Klimaneutralität: Worauf es jetzt ankommt

## 4 IM GESPRÄCH MIT

**Oliver Arnholt**, der bei Localiser Ladeinfrastruktur für die Elektromobilität plant

## 5 PORTRAIT

**Der Solarberater**: Niklas Albinus vermittelt Wissen über Bauen mit Photovoltaik

## 6 TITELTHEMA

**Blaupause für klimaresiliente Technologiequartiere**: Der Klimawandel ist da. Ein Masterplan zur Klimaresilienz soll Adlershof, aber auch andere Standorte für die Zukunft rüsten.

## 9 EINBLICKE

**Gebrochene, nicht zerbrochene Biografien**: DDR-Wissenschaftler:innen wie Christine Wedler und Norbert Langhoff machten Adlershof nach 1990 zur wirtschaftlichen Erfolgsgeschichte

## 10 CAMPUS | FORSCHUNG

**Die volle Ladung**: Das neu gegründete Berlin Battery Lab (BBL) bündelt die Expertisen von drei Forschungseinrichtungen

## 12 FORSCHUNG

**Dioden für Fusionskraftwerke**: Das Ferdinand-Braun-Institut treibt die Entwicklung einer Schlüsselkomponente voran

## 14 NACHGEFRAGT

**Wie Beeinträchtigungen zu Bereicherungen werden**: Wie ein Forschungsprojekt mehr Mitarbeitende mit Behinderungen für den Technologiepark gewinnen will

## 16 GRÜNDUNG

**Energie aus CO<sub>2</sub>**: Ein Funke für die Zukunft der Treibstoffe

## 18 KURZNACHRICHTEN

## AUS DER REDAKTION

## Energie fürs Glück

**D**as Wetter liegt mit Sicherheit weit vorn. Knapp gefolgt vom öffentlichen Nahverkehr. Auf den Plätzen – das Ranking überlasse ich Ihnen – Gesundheitssystem, Wohnungsmarkt, Bürokratie und selbstverständlich die Politik. Gründe zum Jammern finden die Deutschen zur Genüge. Ist es vielleicht gar so etwas wie unsere kulturelle DNA? Jedenfalls gilt das Glücksempfinden hierzulande laut World Happiness Report – der unter anderem Faktoren wie Einkommen, Gesundheit oder auch Freiheit erfasst – als nicht herausragend.

Was können wir von den glücklichsten Vertretern des Reports, den europäischen Nachbarn im Norden lernen? Dinge wie Gelassenheit, Gestaltungswille, Mut und starke soziale Verbindungen zählen Forschende beispielsweise dazu. Eigenschaften, die auch die ersten Gründerinnen und Gründer des Technologieparks mitbringen mussten und die sie bis heute erfolgreich wirken lassen (S. 9). In diesem Herbst-Journal blicken wir auf die Energie, die uns antreibt – ganz real als Technologie, aber auch im übertragenen Sinne

als Idee und Haltung. Wir zeigen mit Beispielen zu Photovoltaik, klimaneutralen Kraftstoffen, Geothermie und Batterieforschung eindrucksvoll die Kompetenzen der hier ansässigen Player – und werfen im Titelbeitrag (S. 6) einen Blick auf einen Masterplan, der von verschiedenen Standortpartnern gemeinschaftlich entwickelt wird und das Technologiequartier Adlershof klimaresilient für die Zukunft machen soll.

Und so schließt sich der Kreis: Glück entsteht dort, wo Menschen gemeinsam gestalten – oder, wie es bei den Berliner Zukunftsorten heißt: Die Zukunft wird gut, weil wir sie machen.

Herzlich

Peggy Mory  
Chefredakteurin



Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter:

[www.adlershof.de/journal](http://www.adlershof.de/journal)

## HALBZEIT AUF DEM WEG ZUR KLIMANEUTRALITÄT: Worauf es jetzt ankommt



Seit 1990 hat Deutschland seine Treibhausgasemissionen um 48 Prozent gesenkt – fast die Hälfte des Weges zur Klimaneutralität ist somit geschafft. Einen wesentlichen Beitrag dazu leisten Wind- und Solaranlagen. Auch in der zweiten Hälfte bleibt der Ausbau erneuerbarer Energien Basis für eine klimaneutrale Wirtschaft, denn Erneuerbare liefern günstigen Strom für die Abkehr von fossilen, meist importierten Brennstoffen in Gebäuden, Verkehr und Industrie.

So kann der geplante Ausbau von Wind- und Solarenergie den Börsenstrompreis 2030 um fast ein Viertel senken – im Vergleich zu einer Kappung der Ausbauziele. Staatliche Zuschüsse, wie eine Absenkung der Stromsteuer und der Netzentgelte helfen kurzfristig, die hohen Energiepreise infolge der Gaskrise abzufedern. Um dauerhaft günstige Strompreise zu sichern, sind Investitionen in Erneuerbare jedoch am besten geeignet. Laut unseren Berechnungen reduziert ein Euro Förderung den Börsenstrompreis um 1,60 bis 1,90 Euro – je nach Entwicklung der Stromnachfrage.

Zu einem klimaneutralen Stromsystem gehört auch die passende Infrastruktur. Beim Stromnetz gilt: mehr Flexibilität, weniger Kosten. Flexible Verbraucher wie Batterien, Wärmepumpen und E-Autos können Lastspitzen im Netz abfedern. Voraussetzung ist ein modernes Netzentgeltsystem, das Preisanreize für den flexiblen Verbrauch setzt. Ein effizienter Netzbetrieb, auch durch Digitalisierung, reduziert den erforderlichen Ausbau und macht dauerhafte Subventionen überflüssig.

Grüner und günstiger Strom ist die Grundlage für den Umstieg auf klimaneutrale Technologien in Gebäuden, Verkehr und Industrie. Nachdem in der ersten Phase auf dem Weg zur Klimaneutralität CO<sub>2</sub>-Einsparungen vor allem auf Angebotsseite – in der Energiewirtschaft – erreicht wurden, ist

es nun wichtig, dass auch die Nachfrageseite zunehmend auf klimaneutrale Technologien umstellt.

Rund 80 Prozent der für die Klimaneutralität notwendigen Investitionen tätigen Unternehmen und Haushalte. Davon erfolgen drei Viertel ohnehin im Rahmen geplanter Modernisierungen – etwa beim Austausch von Heizungen oder Fahrzeugen. Hier ist es zentral, dass Entscheidungen schon heute für klimaneutrale Technologien gefällt werden. Das reduziert Emissionen, senkt die Abhängigkeit von Öl und Gas und schützt Verbraucherinnen und Verbraucher vor Preisanstiegen infolge geopolitischer Krisen oder steigender CO<sub>2</sub>-Preise. Zudem sind klimaneutrale Technologien auch Treiber für Innovation und stärken langfristig die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Deutschland.

Bis 2045 will Deutschland klimaneutral sein – so schreibt es das Klimaschutzgesetz vor und so steht es im Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung. Dafür sind in dieser Legislaturperiode zentrale Weichenstellungen nötig. Der Staat kann durch einen ausgewogenen Politikmix aus CO<sub>2</sub>-Preisen, Marktregulierung, Förderung und Infrastrukturausbau für Planungssicherheit sorgen, Investitionen hebeln und so den Weg zu Klimaneutralität sowohl wirtschaftlich als auch sozialverträglich gestalten. Der Einsatz öffentlicher Mittel sollte ein klares Signal senden: Es muss sich für Unternehmen und Privathaushalte lohnen, in klimaneutrale Lösungen zu investieren.

**Julia Bläsius** ist Direktorin Deutschland bei Agora Energiewende, einem unabhängigen und gemeinwohlorientierten Think Tank, der wissenschaftlich fundierte und politisch umsetzbare Konzepte und Strategien zur Klimaneutralität erarbeitet.

ANZEIGE

**martini**SCHLEICHER

+ vordenken  
+ mitdenken  
+ weiterdenken  
**Ihr Steuerteam in Adlershof**



www.msp-steu.de



OLIVER ARNHOLD

Tätigkeit: Co-Geschäftsführer und Gründer Localiser RLI GmbH

Jahrgang: 1982

Wohnort: Rauen

Ich mag: Radsport, Ladeinfrastruktur testen

## Im Gespräch mit OLIVER ARNHOLD

Der Elektromobilitäts- und Wasserstoffexperte Localiser – einst aus dem Reiner Lemoine Institut (RLI) ausgegründet – bezeichnet sich heute als Marktführer in Deutschland, was die Planung von Ladeinfrastruktur angeht. Geschäftsführer Oliver Arnhold beschreibt, wo das Unternehmen steht: „Sieben Jahre am Start, mit einem tollen Team von 14 Leuten unterwegs in 13 Ländern. Vor vier Monaten sind wir in die Wagner-Régeny-Straße 14 gezogen. Mit dem Umzug schaffen wir mehr Raum für kreative Zusammenarbeit und weiteres Wachstum.“

### Adlershof Journal: Wie bleiben Sie beharrlich, wenn Klimathemen weniger priorisiert werden?

**Oliver Arnhold:** Tatsächlich beobachten wir das in Politik und Öffentlichkeit. Dafür rücken die „resiliente Energieversorgung“ sowie der steigende „internationale Wettbewerb“ stärker in den Fokus. Wir sind der Überzeugung, dass die nötigen Maßnahmen für diese Themen ebenfalls auf einem robusten, erneuerbaren Energiesystem mit Elektromobilität beruhen und der Aufbau einer funktionierenden Wasserstoffwertschöpfungskette wichtig sein werden.

### Warum braucht es dafür Localiser?

Wir haben schon 2010 am RLI begonnen, Standortgutachten und -studien für Ladeinfrastruktur zu erstellen. Die Erarbeitung war aufwendig und nicht skalierbar. Am RLI und auch bei Localiser wollen wir die Energie- und Verkehrswende beschleunigen. Das sollte möglichst smart und wirtschaftlich nachhaltig geschehen. Mit der Gründung von Localiser haben wir die Planung für die besten Standorte für Ladeinfrastruktur automatisiert und sogar mit dem Deutschen Institut für Normung (DIN) standardisiert. Mittlerweile analysieren Kunden mit unserer Software in Europa 20 000 Standorte pro Woche und erhalten Ertragsprognosen

bis zum Jahr 2035. Unser Portfolio reicht von Ertragsgutachten für Laternenlader mit 3,7 kW bis zum Ladepark für E-LKW.

### Was sagen Sie Skeptikern der E-Mobilität?

Die Zweifel sind verständlich, denn es kursieren viele Mythen und Vorurteile. Wir setzen auf Fakten, „erfahren“ Herausforderungen im wahrsten Sinn selbst und testen die aktuelle Ladeinfrastruktur und E-Fahrzeuge im In- und Ausland. Die Reichweitenangst ist beispielsweise ein Klassiker. Heute schaffen auch Kleinwagen 200 km im Winter und moderne Mittelklassefahrzeuge reale 300 bis 400 km, sogar auf der Autobahn. Nahezu jedes E-Fahrzeug lässt sich an einer Schnellladesäule in 30 Minuten auf 80 Prozent des Ladezustandes aufladen, einige neue Fahrzeuge sogar in nur 15 Minuten.

### Wie sieht es mit den Batterien aus?

Die Produktion von Batterien ist energieintensiv und benötigt Rohstoffe. Aber die Forschung macht hier riesige Fortschritte, um den Materialeinsatz zu reduzieren und Recyclingquoten zu erhöhen. Im Vergleich zum gesamten Lebenszyklus eines Verbrenners schneidet das E-Auto schon heute deutlich besser ab, insbesondere wenn es mit grünem Strom fährt. Ein deutscher Fahrzeughersteller hat kürzlich den CO<sub>2</sub>-Fußabdruck seines neuen Modells veröffentlicht. Demnach ist das E-Fahrzeug, mit dem europäischen Strommix geladen, nach weniger als 30 000 km besser als das vergleichbare Verbrennerfahrzeug.

Elektroautos sind auch nicht gefährlicher als Verbrenner. Moderne Sicherheitssysteme und strenge Tests gewährleisten die Sicherheit der Batterien. Brandstatistiken zeigen, dass Elektroautos nicht häufiger brennen als Benziner oder Diesel.

Bleibt noch der wichtige Faktor: Wirtschaftlichkeit. Das Laden an der eigenen PV-Anlage oder die Nutzung als Dienstwagen sind unschlagbar attraktiv. Aber auch bei der privaten Nutzung und dem öffentlichen Laden können E-Fahrzeuge bereits im Vorteil sein.

### Wie gut ist der Technologiepark bereits mit Ladepunkten versorgt?

Der Start war hervorragend. Hier wurde 2018 einer der ersten 800-Volt-Schnelllader Europas aufgebaut. Mittlerweile gibt es eine solide Anzahl von Ladesäulen mit verschiedenen Ladegeschwindigkeiten. Der Ausbau der Ladeinfrastruktur ist aber eine Daueraufgabe für die nächsten Dekaden, denn der Anteil der E-Fahrzeuge am Fahrzeugbestand beträgt noch weniger als 5 Prozent.

### Wer sollte zur Planung mit Ihnen Kontakt aufnehmen?

Ladepunkte sind im Grunde überall dort denkbar, wo Fahrzeuge parken. Das Spektrum ist riesig. Localiser hilft bei der Planung im sogenannten öffentlich zugänglichen Raum, also an Supermärkten, Restaurants, Hotels, Sport- und Freizeiteinrichtungen, Parkhäusern, am Straßenrand und natürlich an Autobahnen, Bundesstraßen und vielen weiteren Standorten.

In Stadtquartieren, wo Menschen wohnen, aber nicht auf privatem Grund an der eigenen Wallbox laden können, ist eine flächendeckende Versorgung mit Ladeinfrastruktur besonders wichtig. Auch für Unternehmen lohnt es sich, auf Firmenparkplätzen Ladeinfrastruktur zur Verfügung zu stellen. Es kann sogar attraktiv sein, diese Ladepunkte in den Randzeiten öffentlich zugänglich zu machen. Kurz gesagt, jeder, der Standort- und Investitionsentscheidungen für viele Ladepunkte treffen möchte, ist bei uns genau richtig.

### Was ist der Wasserstoffmarktplatz?

Unser Wasserstoffmarktplatz ist die erste vollständig digitale, webbasierte Plattform, die Erzeugende und Nutzende von Wasserstoff in ganz Deutschland und darüber hinaus miteinander vernetzt. Unser Ziel ist es, Organisationen entlang der gesamten Wasserstoffwertschöpfungskette zusammenzubringen, damit die Wasserstoffwirtschaft schneller und effizienter wachsen kann. Derzeit sind mehr als 680 Unternehmen registriert. Hervorzuheben ist auch unsere Matching-Funktion, die gezielt passende Partner automatisch zusammenbringt und so die Planung und Entwicklung neuer Projekte deutlich vereinfacht. [\\_pm](#)

# DER SOLARBERATER

## Niklas Albinus vermittelt Wissen über Bauen mit Photovoltaik

**H**ätte er damals nicht gefragt, wer weiß, wie sein bisheriger Berufsweg verlaufen wäre. Es war nach einer Vorlesung über „Solares Bauen“ an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW), wo Niklas Albinus seit 2016 das Fach Regenerative Energien studierte. Seine Neugier war geweckt. Er sprach die Dozentin an und erkundigte sich nach Möglichkeiten eines Praktikums. Warum nicht, war die Antwort, kürzlich erst habe das Helmholtz-Zentrum Berlin für Materialien und Energie (HZB) im benachbarten Adlershof eine Beratungsstelle ins Leben gerufen, vielleicht sei das ja etwas für ihn: „Das Thema hat mich seitdem nicht mehr losgelassen.“

Mittlerweile hat der heute 27-Jährige ein knappes Fünftel seines bisherigen Lebens bei der Beratungsstelle für bauwerkintegrierte Photovoltaik verbracht, zunächst zwei Jahre als studentische Hilfskraft, seit 2022 als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Welche Möglichkeiten gibt es, welchen Nutzen bringt es, Solarmodule in neue oder bestehende Architektur einzubauen? Das ist die Frage, zu der das fünfköpfige Team am HZB Auskunft erteilt. „Kostenfrei und produktneutral“, betont Albinus. „Auf Forschung gestützt und unabhängig.“ Mit diesem Profil sei die Beratungsstelle „in Deutschland, ich würde sogar behaupten, in Europa, einmalig“.

In seiner Wohnung unweit des Adlershofer Marktplatzes hat Albinus einen Südbalkon, allerdings keines der sogenannten Balkonkraftwerke. Davor steht nämlich ein Baum, in dessen Schatten Solarstrom kaum produziert wird. Nicht jeder Standort ist geeignet. Ihren Kunden, wie Architekt:innen, Bauträgern, Privatleuten, bietet die Beratungsstelle computergestützte Ertragssimulationen an, die ihnen für ihr Projekt verraten, ob die zu erwartende Energieausbeute die Installation einer neuen Solaranlage überhaupt lohnt.

Ohnehin entspricht ein schlicht auf dem Balkon aufgehängtes Modul nicht dem, was mit „bauwerkintegrierter“ Photovoltaik gemeint ist. Dabei handele es sich um Teile, „die anderes

Baumaterial ersetzen“, Dächer, Fassaden, Brüstungselemente oder auch Sonnenschutz: „Jede Fläche an einer Gebäudehülle kann solar aktiviert werden.“ Ein dachintegriertes Solarmodul etwa werde nicht auf einem Ziegeldach installiert, es ersetze die Ziegel und erfülle somit mehrere Aufgaben: „Nachhaltig Strom produzieren, vor Wetter schützen und im besten Fall noch hübsch aussehen“, erklärt Albinus.

Sein Spezialgebiet ist die Nachrüstung denkmalgeschützter Altbauten, die er „besonders herausfordernd“ findet. Denkmalbehörden sind unerbittlich: Am historischen Erscheinungsbild darf sich nichts ändern. Die Kunst besteht also darin, die Solartechnik so zu verstecken, dass sie möglichst nicht auffällt. So erhielt 2024 ein historisches Abteigebäude in Würzburg ein neues Dach aus herkömmlichen Terrakottaziegeln sowie in Ziegelform gestalteten Solarmodulen, die farblich nicht voneinander zu unterscheiden sind.

Unweit des Ernst-Ruska-Ufers steht seit 2021 ein zweigeschossiges Laborgebäude des Helmholtz-Zentrums, dessen Fassade auf drei Seiten, rund 380 Quadratmetern, mit blauen Solarmodulen verkleidet wurde. Ausgestattet mit einer Fülle von Sensor- und Messtechnik dient es als „Reallabor“, um zu erforschen, wie sich vertikal installierte Photovoltaik bei wechselnder Witterung und Sonneneinstrahlung im Vergleich zu einer Dachanlage verhält. Mit daraus gewonnenen Daten hat Albinus 2022 seine Masterarbeit angefertigt, in der es um die Kühlung von Solarfassaden durch die natürliche Hinterlüftung der Solarmodule ging.

Das Reallabor sei mittlerweile ein „recht großer Magnet“, der Besuchergruppen auch von weither anzieht, aus Dänemark, aus den USA, eigentlich aus der ganzen Welt: Ein Gebäude als Stromerzeuger – „wie sieht das in der Realität aus“? Die Beratungsstelle bietet kostenfreie Führungen an. Die Technologie, meint Albinus, sei ja nicht neu, nur eben „einfach noch nicht bekannt“. Dass sich das ändert, daran arbeitet er Tag für Tag. [\\_wid](#)

Niklas Albinus vor dem HZB-Reallabor



Der Klimawandel ist da. Höchste Zeit, den Technologiepark für die Zukunft zu rüsten. Wie, wird gerade unter der Ägide der WISTA erarbeitet. Es entsteht ein Masterplan zur Klimaresilienz, von dem auch andere Standorte profitieren werden.



# BLAUPAUSE FÜR KLIMARESILIENTE TECHNOLOGIEQUARTIERE

**A**uch in diesem Jahr erreichen wir neue Hitzerekorde, plagen uns Dürren, gefolgt von Starkregen. „Die fünf heißesten Jahre in Adlershof seit Beginn der Wetteraufzeichnung fallen in die vergangenen sechs Jahre. Klar ist: Es wird immer schneller immer wärmer“, zitiert Stefan Bschorer vom Team Innovation der WISTA Management GmbH eine Studie. Er koordiniert Projekte, die den Technologiestandort klimaresilienter machen sollen.

„Ziel ist, einen Masterplan zu entwickeln, der aufzeigt, welche Maßnahmen wir ergreifen müssen, damit Adlershof auch künftig noch ein Ort ist, an dem es sich gut leben, studieren und arbeiten lässt“, erklärt Bschorer. „Dazu müssen wir nicht nur ermitteln, wie wir die Energieversorgung künftig klimaneutral und resilient aufbauen, sondern zum Beispiel auch, wie wir die Temperatur am Standort regulieren oder das Regenwasser managen.“ Ein Technologiequartier wie Adlershof lebe davon, dass Menschen zusammenkommen, nicht nur weil das die Arbeit in Laboren erfordert, sondern auch um kreativ zu sein.

Wie das ohne Einschränkungen auch künftig gelingen kann, sollen zwei Forschungsprojekte zur Klimaanpassung aufzeigen: Den Rahmen steckt das Projekt „Transformation zum

klimaresilienten Technologiequartier (TransformResQ)“. Das zweite Projekt namens „Resilientes Energiesystem für Technologiequartiere (ResQEnergy)“ adressiert die zukünftige Energieversorgung in Adlershof. Die beiden Vorhaben werden vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWE) mit insgesamt 2,8 Millionen Euro gefördert. Bis Ende 2027 soll der „Masterplan für ein klimaresilientes Technologiequartier“ stehen und auch auf vergleichbare andere Quartiere anwendbar sein.

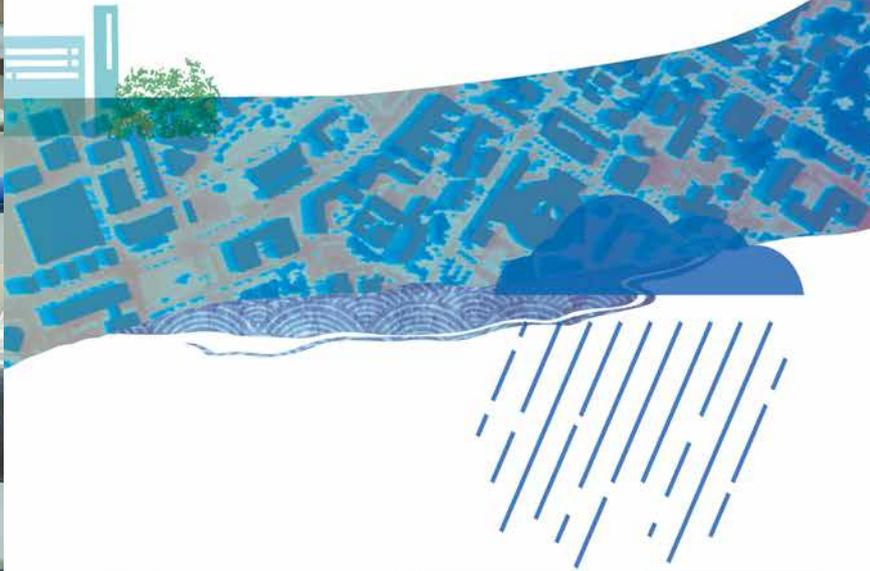
Projektpartner sind die Technische Universität Berlin, die Hochschule Neubrandenburg, das Adlershofer Reiner Lemoine Institut sowie der örtliche Energieversorger, BTB Blockheizkraftwerks-, Träger- und Betreibergesellschaft mbH Berlin.

Wenn, wie beabsichtigt, die Maßnahmen des Masterplans ab 2028 umgesetzt werden, dann wird dabei unter anderem auch eine Verbesserung der „blau-grünen Infrastruktur“ anstehen, also Regenwasser besser genutzt und mehr schattenspendende, kühlende Begrünung auf dem Programm stehen. „Eine zentrale Rolle spielen Speicher, um erneuerbare Energien flexibler nutzen zu können“, betont Bschorer.



Sebastian Fasbender (r.) vom Projektteam GeoSpeicherBerlin und Maximilian Zoschke, Leiter Dekarbonisierung BTB Berlin, in der Power-to-Heat-Anlage im Heizkraftwerk Adlershof

Doch wie viel Energie, woher und welche wird das Quartier künftig benötigen? Daten und Szenarien dazu erhebt gerade das Reiner Lemoine Institut (RLI). „Wir ermitteln nicht nur die aktuellen Strom-, Wärme- und Kältebedarfe, sondern erstellen eine Energiesystemmodellierung für 2050, die klimaneutral ist“, erklärt Mascha Richter, Bereichsleiterin Transformation von Energiesystemen des RLI.



Hier ist die BTB gewissermaßen bereits in Vorleistung gegangen. „Unser Aquiferspeicher ist fester Bestandteil der zukünftigen Adlershofer Wärmeversorgung“, sagt Sebastian Fasbender vom Projektteam GeoSpeicherBerlin, der am Klimaresilienz-Projekt der WISTA beteiligt ist. Aquifere sind wasserführende Schichten des Untergrunds, die als Wärmequelle und als Wärmespeicher genutzt werden können. „Gemeinsam mit unseren Partnern, dem GFZ Helmholtz-Zentrum für Geoforschung und der Technischen Universität Dresden, entwickeln wir die bewährte Aquiferspeicher-Technologie so weiter, dass zukünftig auch hohe Temperaturen unterirdisch eingespeichert und dem Fernwärmenetz zur Verfügung gestellt werden können“, so Fasbender.

Bis Ende 2027 soll der GeoSpeicherBerlin in Betrieb gehen und in rund 400 Meter Tiefe eine Wärmekapazität von rund 30 Gigawattstunden aufweisen. Im Sommer wird dann überschüssige regenerative Wärme aus dem Holzheizkraftwerk Neukölln sowie perspektivisch aus weiteren Wärmequellen eingespeichert, im Winter mit einem großtechnischen Wärmepumpensystem wieder entnommen und damit ein weiterer Teil fossiler Brennstoffe der BTB-Fernwärmeversorgung verdrängt. Für Fasbender ist klar: „Keine Klimaresilienz ohne Speicher. Wenn die geologischen Voraussetzungen passen, sind Aquiferspeicher dabei auf Grund ihrer hohen Speicherkapazität bei geringem Flächenverbrauch eine spannende Option.“



Wie kann das Quartier bis 2050 klimaneutral werden? Mascha Richter, Bereichsleiterin Transformation von Energiesystemen am Reiner Lemoine Institut, hat den ganzheitlichen Blick



Das WISTA-Projektteam „Klimaresilienz“: Kira Funcke, Stefan Bschorer und Pascal Schwerk (v. l. n. r.)

Darin fließen unter anderem ein weiteres Wachstum des Quartiers, steigende Kältebedarfe aufgrund der Klimaerwärmung, lokale Klimaprognosen und ein verändertes Nutzungsverhalten der Menschen ein. „Kernfragen sind, wie viel erneuerbare Energie aus welchen Quellen der Standort beisteuern kann und welche Speichertechnologien den erhöhten Einsatz von Erneuerbaren unterstützen können“, betont Richter. Auch wenn es noch zu früh für konkrete Ergebnisse ist, mehr Photovoltaik, Eisspeicher, Wärmepumpen und möglicherweise Aquifere werden bestimmt zum künftigen klimaresilienten Technologiepark zählen, erwartet Richter. Schon jetzt spielen für die klimaneutrale Wärmeversorgung zwei Flusswasserwärmepumpen am BTB-Standort

Schöneweide eine Rolle: „Sie entziehen der Spree, die direkt an unserem Heizkraftwerk vorbeifließt, Wärme, um dieses in den Heißwasserkreislauf des rund 170 Kilometer langen Fernwärmenetzes der BTB einzuspeisen“, erläutert Maximilian Zoschke, Experte für Zukunftstechnologien und Leiter Dekarbonisierung der BTB. Das Pionierprojekt ist Teil zweier innovativer Kraft-Wärme-Kopplungs-Systeme, die in der Region bisher einmalig sind. „Kraft-Wärme-Kopplung, Aquiferspeicher, Flusswasserwärmepumpen – innovative Wärmetechnologien machen die Fernwärme insgesamt flexibler, nachhaltiger und damit resilienter. Für die Menschen in Adlershof und Berlin“, unterstreicht Zoschke. [\\_cl](#)

ANZEIGE

## Umweltfreundlich unterwegs - mit Berlins Förderung für E-Mobilität

E-Mobil in Berlin? WELMO zahlt mit!

Förderung für E-Autos, E-Taxis, Ladeinfrastruktur & Beratung – für Unternehmen, Selbstständige & Wohnungswirtschaft.

Ob kaufen, leasen oder umrüsten: Berlin unterstützt, was elektrisch fährt & lädt.

Jetzt Zuschuss sichern und auf E-Mobilität umsteigen.

Mehr erfahren und Zuschuss sichern:  
<https://www.ibb-business-team.de/welmo>

Förderungen entwickelt von:

Durchgeführt vom:

# Gebrochene, nicht zerbrochene Biografien

Nach dem Fall der Berliner Mauer standen viele DDR-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler plötzlich ohne Perspektive da. Auch Christine Wedler und Norbert Langhoff mussten neu beginnen – und trugen dazu bei, dass Adlershof nach 1990 eine wirtschaftliche Erfolgsgeschichte schreiben konnte.

Pioniere des Technologieparks: Christine Wedler und Norbert Langhoff



Christine Wedler, promovierte Chemikerin, gründete 2000 zusammen mit Professor Hans Schick (1937–2016) die ASCA GmbH Angewandte Synthesechemie Adlershof. Ihr Unternehmen entwickelt heute Referenzmaterialien zur Analyse von Schadstoffen in Lebensmitteln und Umwelt und beliefert Pharmafirmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Ende Oktober 2025 feiert ASCA ihr 25-jähriges Bestehen.

Wedler arbeitete seit 1973 am Zentralinstitut für Organische Chemie (ZIOC). Es gehörte zur Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW) und wurde nach der Wiedervereinigung mit ihr aufgelöst. Wedler und Schick hatten Glück und konnten im neu gegründeten Institut für Angewandte Chemie (ACA) weiterforschen – bis der Berliner Senat die Finanzierung stoppte. 1997 wurden beide arbeitslos.

Norbert Langhoff, habilitierter Ingenieurwissenschaftler, leitete das Zentrum wissenschaftlicher Gerätebau Berlin-Adlershof (ZWG). Das ZWG mit seinen rund 1 700 Beschäftigten war ein DDR-Spezifikum. Aufgrund chronischen Devisenmangels und westlicher Embargobestimmungen musste möglichst viel hochwertige Technik im eigenen Land entwickelt und gefertigt werden. Die Geräte des ZWG waren nicht nur in der DDR, sondern in allen Staaten des RGW (Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe) gefragt.

Langhoff besaß 1989 als einer der wenigen AdW-Direktoren das Vertrauen seiner Mitarbeitenden. Er bildete 1990 eine Arbeitsgruppe, die sich Gedanken darüber

machte, wie eine Zukunft des ZWG in der Marktwirtschaft aussehen könnte. Die Idee war es, Unternehmen zu gründen und diese in einer Holding zusammenzufassen, schließlich hatten „wir gelernt, wie aus Wissen Arbeit wird“. Aus seinem Plan wurde jedoch nichts, denn mit der AdW wurde Ende 1991 auch das ZWG aufgelöst.

Als am 12. März 1991 die Entscheidung fiel, in Adlershof eine „integrierte Landschaft aus Wirtschaft und Wissenschaft“ entstehen zu lassen, waren dort bereits über 15 technologieorientierte Unternehmen gegründet worden. Firmen wie die Lasertechnik Berlin GmbH, die Bestec GmbH oder die Sentech Instruments GmbH wurden rasch international erfolgreich – u. a. mit Stickstofflasern, Ultrahochvakuumanlagen oder Messsystemen für plasmagestützte Technologien.

Langhoff selbst gründete 1990 zunächst ein Technologietransfer-Unternehmen und 1993 die IfG – Institut für Gerätebau GmbH. Sie stellt Geräte für die prozessnahe Analytik und spezielle röntgenoptische Systeme, wie z. B. Röntgenkapillarroptiken her. 2015 verkaufte Langhoff die IfG an die Helmut Fischer GmbH aus Sindelfingen, die die Entwicklung und Produktion in Adlershof auf hohem Niveau bis heute fortsetzt.

Christine Wedler und Hans Schick starteten nach ihrer Entlassung noch einmal neu: Mit einem Modellprojekt gelang es, zunächst für 46 der entlassenen Kolleg:innen die Arbeitsplätze zu sichern. Es war dies die Brücke zur Gründung der eigenen Firma ASCA GmbH im Jahr 2000,

die dank guter Kontakte zur Industrie am Markt schnell Fuß fasste. Die Adlershofer Gründerinnen und Gründer der ersten Generation kamen aus der Forschung. Sie eigneten sich das Wissen über die Marktwirtschaft zügig an.

„Wir haben schnell gelernt, nach welchen Regeln die Bundesrepublik funktioniert“, sagt Langhoff, der Ende Oktober dieses Jahres seinen 90. Geburtstag feiert.

Zwar kritisiert Wedler im Rückblick die mangelnde Wertschätzung ostdeutscher Lebensleistungen, betont aber, dass sie „ohne Wenn und Aber“ im wiedervereinigten Deutschland angekommen sei. Auch Langhoff hätte sich mehr Mitspracherecht für Ostdeutsche gewünscht: „Mit unserem Wissen hätten sich viele Dinge schneller realisieren lassen.“ Ungeachtet dessen blicken beide stolz auf ihr Lebenswerk, das inzwischen angemessene Anerkennung gefunden hat: Wedler wurde zur „Berliner Unternehmerin des Jahres 2006“, Langhoff erhielt 2011 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.

Heute steht für die Pionierunternehmen Adlershofs der Generationenwechsel an oder ist vielfach schon vollzogen worden. Viele der neuen Geschäftsführenden waren zur Zeit der deutschen Teilung noch Kinder oder Jugendliche; manche wurden nach 1989 geboren. Ost und West sind für sie nur noch Himmelsrichtungen. Mit Blick auf die Zukunft ihres Unternehmens hat jetzt auch Christine Wedler zwei neue Geschäftsführer (Jg. 1989 und 1991) bestellt. [\\_pst](#)



HU-Chemieprofessor und Co-Sprecher des neu initiierten Berlin Battery Labs: Philipp Adelhelm

## DIE VOLLE LADUNG

Das neu gegründete Berlin Battery Lab (BBL) bündelt die Expertisen der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM), des Helmholtz-Zentrums Berlin (HZB) und der Humboldt-Universität zu Berlin (HU), um die Entwicklung nachhaltiger Batterietechnologien voranzutreiben.

Der Kunstdruck, der in Philipp Adelhelms Büro hängt, zeigt ein weltbekanntes Motiv: „Die große Welle von Kanagawa“ von Katsushika Hokusai. Der japanische Künstler verwendete für den Holzschnitt aus dem Jahr 1831 die Farbe Preußischblau. Das Farbpigment wurde vor über 300 Jahren von einem Berliner Apotheker durch Zufall erfunden.



ANZEIGE

**BERLIN ADLERSHOF | LEIPZIG**

WIRTSCHAFTSPRÜFER  
STEUERBERATER  
FACHBERATER FÜR INTERNATIONALES STEUERRECHT

**ADDVALUE**

Vor circa zehn Jahren wurde die chemische Verbindung und ihre Varianten aus Eisen, Kohlenstoff, Stickstoff und Natrium wiederentdeckt – allerdings nicht als preiswerter Farbstoff für die Kunst, sondern als Speichermaterial in Batterien.

„Diese sogenannten Prussian Blue Analogues, also Preußischblau analoge Materialien, sind ein weltweit sehr intensives Forschungsfeld“, sagt der renommierte Elektrochemiker und Materialwissenschaftler. Philipp Adelhelm ist Professor am Institut für Chemie der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) und wurde vor Kurzem für seine Forschung zur Entwicklung nachhaltiger Batterien mit dem Berliner Wissenschaftspreis ausgezeichnet.

Er leitet eine gemeinsame Forschungsgruppe der HU und des Helmholtz-Zentrums Berlin (HZB), die sich damit beschäftigt, wie sich Batterien im Betrieb verhalten, wie sie altern oder wie sich ihre Lebenszeit verlängern lässt. Aufgrund dieser Brückenfunktion ist er nun auch – zusammen mit seinem Kollegen Tim Fellingner von der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) – wissenschaftlicher Sprecher des neu gegründeten Berlin Battery Lab (BBL).

Das Labor verbindet die Expertisen der HU, des HZB und der BAM mit dem Ziel, Berlin als Standort für die Forschung an Natrium-Ionen-Batterien sowie Lithium- und Natrium-Schwefel-Batterien zu etablieren. Alle drei Partnerinstitutionen bringen ihre jeweiligen Stärken ein, um nachhaltige Technologien weiterzuentwickeln. Das ist in einer zunehmend protektionistischen Handelswelt wichtig, um in Europa unabhängiger von Rohstoffen und technologiesouveräner in der Herstellung zu werden. Die BAM verfügt über eine international anerkannte Expertise im Bereich Batteriesicherheit und elektrochemische Energiematerialien. Die HU ist führend in der Forschung von Natrium-Ionen-Batterien und das HZB forscht an Schwefel-Batterien und betreibt die Großforschungseinrichtung BESSY II, die es ermöglicht, Messungen im laufenden Betrieb durchzuführen.

„Wir versuchen unsere laufenden Forschungsprojekte zu bündeln, wir fangen nicht bei null an, aber wir haben jetzt eine kritische Masse erreicht“, sagt Adelhelm. „Wir vereinen unsere Stärken nun unter dem Label BBL und machen diese dadurch sichtbar.“ Das mache auch Kooperationen mit Firmen einfacher und könne Prozesse beschleunigen, wenn es beispielsweise in die Anwendung gehen soll.

Finanziert wird alles derzeit noch aus den laufenden Haushalten der drei Partnerinstitutionen: „In der Startphase haben wir noch keine Drittmittel, alle bringen Eigeninvestitionen ein“, sagt Björn Mieller von der BAM. Der promovierte Werkstoffingenieur beschäftigt sich mit keramischen Feststoffelektrolyten für Anwendungen in der Batterietechnik. Er betreut innerhalb des BBL ein geplantes Forschungsprojekt und ist zugleich für die Koordination zwischen den drei Institutionen

zuständig. Er betont, dass das BBL nicht als Grundlagenforschungsprojekt angelegt sei, sondern als ein Transferlabor mit dem Ziel, den Weg in die Anwendung für Industriepartner einfacher zu machen: „Wenn wir von den Grundlagen bis zur Regelsetzung alle Expertinnen und Experten an einem Tisch haben, dann verkürzen wir die Markteintrittsprozesse maßgeblich“, so Mieller.

An der Erforschung von Preußischblau macht Adelhelm deutlich, welche Synergien sich aus der Zusammenarbeit von HU, HZB und der BAM ergeben können. Eine seiner Doktorandinnen forscht derzeit an Preußischblau und stellt das Material her. Die BAM kann daraufhin entsprechende Sicherheitstests durchführen, im HZB werden die Details des Materials untersucht, etwa, wie das darin enthaltene Eisen chemisch reagiert. Nur so lässt sich herausbekommen, wie sicher, nachhaltig oder skalierbar Preußischblau als Speichermaterial sein kann: „An diesem Beispiel sehen wir, dass wir alle Hände brauchen, aus allen Einrichtungen.“ [\\_hg](#)



BAM-Werkstoffingenieur Björn Mieller koordiniert die beteiligten Institute

ANZEIGE

Raum für Veränderung  
Raum für Menschen

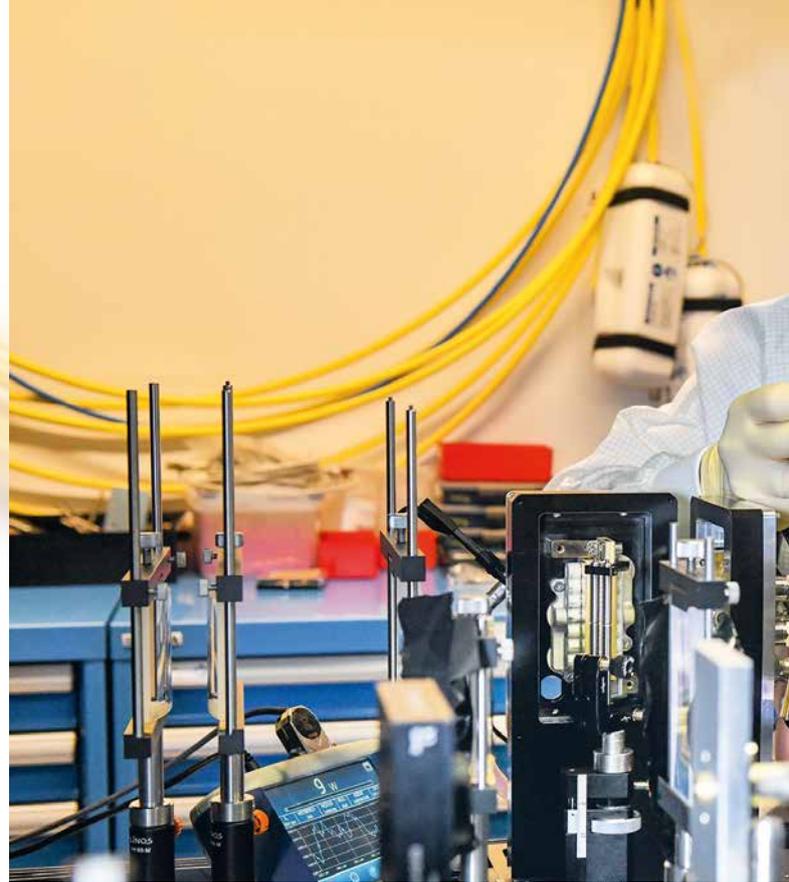
LEGLER  
OK  
OBJEKT & KONZEPT  
www.legler-ok.de

Im Programm „Fusion 2040 – Forschung auf dem Weg zum Fusionskraftwerk“ investiert die Bundesregierung bis 2030 rund 1,2 Milliarden Euro in die Entwicklung der klimaneutralen, sicheren und nahezu unerschöpflichen Energiequelle. Erste Förderprojekte haben die Arbeit aufgenommen. Das Ferdinand-Braun-Institut treibt darin die Entwicklung einer Schlüsselkomponente voran.

Um seine Forschung zu erklären, muss Paul Crump ausholen: „Es gibt verschiedene Ansätze, um die Fusion als Energiequelle auf der Erde nutzbar zu machen“, erklärt der Leiter des High-Power Diode Lasers Lab am Ferdinand-Braun-Institut, Leibniz-Institut für Höchstfrequenztechnik (FBH) in Adlershof. Neben der seit Langem erforschten Magnetfusion habe die per Laser gezündete Trägheitsfusion seit dem 5. Dezember 2022 riesige Fortschritte gemacht. An dem Tag gelang es in der National Ignition Facility (NIF) am kalifornischen Lawrence Livermore National Laboratory erstmals, Fusionsplasma zu zünden. Es war der Auftakt einer Serie erfolgreicher Experimente, in denen die Fusion der Wasserstoff-Isotope Deuterium und Tritium zu Helium jüngst das Vierfache der zugeführten Laserenergie freisetzte.

Helium wiegt weniger als die beiden Kerne; die Differenz wird in Form energiereicher Neutronen freigesetzt. Ein Kilogramm Fusionsbrennstoff enthält mehr Energie als 50 000 Barrel Heizöl oder 20 000 Tonnen Kohle. Die Fusion könnte die Energieversorgung künftig vom Kohlenstoffkreislauf entkoppeln, wäre also klimaneutral; der nötige Wasserstoff ist nahezu unbegrenzt verfügbar. Anders als bei der Kernspaltung entstehen nur schwach radioaktive Materialien, die nach einigen Jahrzehnten Abklingzeit recyclebar sind.

Daneben hat die Fusion einen Sicherheitsvorteil, der sie allerdings auch kompliziert macht – und hier setzt Crump auf die auf Leistung, Effizienz, Strahlgüte und Zuverlässigkeit von Hochleistungs-Diodenlasern zielende Forschung: Atomkerne stoßen einander ab. Der ursächliche Coulombwall (Potenzial, gegen das ein positiv geladenes Teilchen anlaufen muss, um in den Atomkern zu gelangen) ist nur mit extremer kinetischer Energie überwindbar. Dafür erhitzen nanosekundenkurze energiereiche Laserpulse das Plasma auf 150 Millionen Grad. Das beschleunigt die Atomkerne darin so extrem, dass sie den Wall bei Kollisionen überwinden können. Ab der Distanz von einem 20 Millionstel eines menschlichen Haares wirkt die Kernkraft. Sie lässt die Kerne fusionieren. In der Sonne läuft das seit 4,6 Milliarden Jahren bei „kühlen“ 15 Millionen Grad Celsius, weil dort enormer Druck herrscht. Auf der Erde stoppt



## DIODEN FÜR FUSI

die Fusion dagegen sofort, sobald die Temperatur sinkt oder die Brennstoffzufuhr stoppt. Der Coulombwall garantiert diese Sicherheit, erfordert aber umgekehrt aufwendigste Technik, darunter Hochleistungsdiodenlaser.

„Die NIF in Kalifornien hat den Nachweis erbracht, dass die Physik funktioniert. Aber sie ist weit von einem Kraftwerksbetrieb entfernt und war nie für die Energieerzeugung ausgelegt“, erklärt Crump, der lange selbst in den USA und Großbritannien geforscht hat. Für Fusionskraftwerke müssten ganz neue Ansätze her. Um sie zu entwickeln, ein Innovationsökosystem aufzubauen und damit die Basis für künftige Lieferketten zu schaffen, investiert Deutschland im Förderprogramm „Fusion 2040“ 1,2 Milliarden Euro. In einem der bisher 16 gestarteten Förderprojekte arbeitet das FBH mit ams-OSRAM, Jenoptik, Laserline, TRUMPF und dem Fraunhofer-Institut für Lasertechnik ILT in Aachen an Diodenlasern, die für die Kraftwerke unverzichtbar sind. Nur sie ermöglichen die nötige Effizienz und Frequenz der hochenergetischen Laserpulse. Während die Versuchsanlage maximal eine Zündung pro Tag schafft, muss ein Kraftwerk 10- bis 20-mal pro Sekunde zünden. Die Laserpulse müssen einige Nanosekunden lang über zwei Megajoule Energie auf Kügelchen mit dem Fusionsbrennstoff fokussieren.

ANZEIGE

### (Fast) nicht zu sehen – aber alles zu hören!

Für alle, die lieber ausprobieren als Bewertungen lesen. **Jetzt kostenlos testen!**



Gleich  
Termin  
vereinbaren

**Hörakustik**  
Kornelia Lehmann

Albert-Einstein-Str. 4 | Adlershof | Tel. 030-639 22 437  
Parkplätze im Parkhaus direkt gegenüber  
Dörpfeldstr. 36 | Adlershof | Tel. 030-209 53 833  
Brückenstr. 2 | Schönevide | Tel. 030-636 4646



Energiequellen der Zukunft: Paul Crump entwickelt am Ferdinand-Braun-Institut Diodenlaser für die Laserfusion

Die Leistung der einzelnen Diodenlaser-Barren steht ebenso im Fokus wie die smarte Integration in gekühlte Diodenstapel, die es in hocheffiziente Pumpmodule mit optimierten elektronischen und optischen Schnittstellen einzubinden gilt. Das ambitionierte Projekt ist ganz in Crumps Sinn: „Fusion ist die denkbar spannendste High-Power-Anwendung. Wir sind hellauf begeistert, unser Know-how rund um Diodenlaser einbringen zu können“, sagt er.

Zumal die Chancen enorm sind. Die Fertigung der Dioden für ein einziges Kraftwerk würde alle heute weltweit verfügbaren Fertigungskapazitäten auf Jahre auslasten. Auch wenn die Diodenkosten wie geplant auf unter 0,01 Euro/W sinken, täte sich ein neuer Multimilliardenmarkt für die Photonik auf. „Das ist eine sehr große, extrem spannende Herausforderung, für die das FBH das passende Know-how hat“, erklärt er. Aktuell erreichen Diodenlaser Ausgangsleistungen von 400 bis W/cm pro Laserbarren. Sein Lab treibt effizienzoptimierte kW-Laserbarren voran, mit denen das Kostenziel für Fusionsanlagen näher rückt. Doch im DioHELIOS-Projekt setzen sie schon zum nächsten großen Sprung an: „Wir nehmen Multi-Kilowatt-Barren in den Fokus“, erklärt er. Der Weg dahin führt über die Tunnel-Junction-Technologie, den Chip-Aufbau und die Wärmeabfuhr. Zur Führung und Stabilisierung der emittierten Lichtwellenlängen integrieren die Adlershofer optische Gitter und immer mehr Laserdioden in die Chips. Damit hat das FBH jüngst Einzelemitter mit über 400 W optischer Ausgangsleistung in Nanosekunden-Pulsen realisiert – eine Leistung, die bisher gut 20-mal größere Barren erforderte. „Gelingt es, sie mit ausreichend hoher Effizienz zu realisieren, wäre die Lösung für die Fusion interessant. Denn die Kombination dieser Emitter auf der Barren-Ebene würde Leistungen von bis zu 15 kW pro Barren – und damit transformative Kostensenkungen ermöglichen“, erklärt der Forscher. Doch bis dahin gibt es jede Menge Detailarbeit zu erledigen.

Diese Aussage gilt für die gesamte Fusionsforschung. Um diese vielversprechende Energiequelle nutzbar zu machen, sind noch viele technologische Hürden zu überwinden. Doch der Kurs steht fest. Die Leinen sind los. „Wir sind mit Enthusiasmus dabei“, sagt Crump mit ansteckendem Optimismus. **\_pt**

## ONSKRAFTWERKE

Dafür werden 300 bis 400 parallel geführte Laserstrahlen auf das Energielevel gepumpt: Dabei durchlaufen sie mit dem Licht der Diodenlaser angeregte Kristallplatten. Die Photonendichte und optische Intensität nimmt lawinenartig zu, bis die gepumpten Strahlen zusammengeführt, auf Röntgenwellenlängen konvertiert und als einzelne hochfokussierte Megajoule-Zündpulse auf die Brennstoffkügelchen gelenkt werden.

In Kalifornien geschieht das Pumpen mit Blitzlampen, die riesige Stromspeicher erfordern und nach jedem Schuss stundenlang abkühlen müssen. In Fusionskraftwerken sollen Diodenlaser die optische Energie für das System liefern. Crumps Team arbeitet daran, die Leistung, Qualität und Zuverlässigkeit der „kalt“ arbeitenden Halbleiterlaser systematisch zu erhöhen. Zugleich sollen diese künftig vollautomatisiert in hoher Stückzahl produzierbar sein.

ANZEIGE



Augenzentrum Adlershof

Dr. Desiree Mascher; Dr. Kristina Kahl; Dr. Uta Lücke  
Augenzentrum Adlershof, Albert-Einstein-Str. 2-4

### FEMTO-LASIK IN ADLERSHOF

- Femto-LASIK / No-touch-Trans-PRK
- Beratung, Laserbehandlung und Nachkontrollen ohne Arbeitsausfall
- 20 Jahre LASIK-Erfahrung, geprüfte Technik aus Deutschland und der Schweiz
- Sonderkonditionen für Studenten und Berufstätige auf dem WISTA-Campus

Termine zur Beratung unter 030 / 678 25 864  
Mail: [praxis@augen-adlershof.de](mailto:praxis@augen-adlershof.de)  
[www.augen-adlershof.de](http://www.augen-adlershof.de)





Fachkräfte sind entscheidend, um Unternehmen voranzubringen. Das Potenzial, das Menschen mit Beeinträchtigungen bieten, wurde lange übersehen. Doch das ändert sich langsam.

WISTA-Personalleiterin Bessie Fischer-Bohn wünscht sich für den Campus Adlershof einen inklusiveren Arbeitsmarkt

## WIE BEEINTRÄCHTIGUNGEN ZU BEREICHERUNGEN WERDEN

**D**ie gehörlose Kollegin, der Kollege mit Autismus – in einigen Firmen sind sie längst Teil der Teams und ein Gewinn für alle Beteiligten: Die betroffenen Menschen können sich im Arbeitsleben verwirklichen, die Unternehmen bewältigen ihre Aufgaben mit fähigen Mitarbeitenden und die Teams werden diverser und lebendiger.

Doch vielfach ist der Anteil von Menschen mit Beeinträchtigungen noch gering, wird das Potenzial für beide Seiten nicht ausgeschöpft. Dafür gibt es unterschiedliche Gründe, von Sorgen um das Leistungsniveau bis zu individuellen Berührungspunkten. Was ist zu tun, um mehr Mitarbeitende mit Einschränkungen zu gewinnen? Dieser Frage geht das Forschungsprojekt „Inklusive Berufswelten implementieren und stärken (IBis)“ der Technischen Universität Dortmund und der WISTA Management GmbH nach, unter anderem mit Befragungen Adlershofer Technologieunternehmen. „Der Bewerbungsprozess ist eine wesentliche Stellschraube“, berichtet

Bessie Fischer-Bohn, Personalleiterin der WISTA, von ersten Ergebnissen.

Da sind einerseits die Formulierungen der Stellenausschreibungen. „Wenn dort von ‚vielen Aufgaben und Verantwortung‘ die Rede ist, fühlen sich manche womöglich überfordert“, sagt sie. Besser sei es, das Profil realistisch darzustellen. Auch der Satz: „Behinderte seien ebenfalls zur Bewerbung ermuntert“, sei letztlich nicht mehr als eine Floskel. „Wer Fachkräfte will, muss klar machen, was er bietet“, so die Personalleiterin. Beispielsweise so: „Sollten Sie besondere Bedürfnisse an die Gestaltung ihres Arbeitsplatzes haben, sind wir gern bereit, diese zu ermöglichen.“

Andererseits lässt sich eine Position auch auf individuelle Aspekte zuschneiden, „Jobcarving“ genannt. „Das kann etwa bedeuten, einfache und routinemäßige Tätigkeiten in einer neuen Stelle zu bündeln, die besonders für Menschen mit Lernschwierigkeiten geeignet ist.“

ANZEIGE



**PLANUNGSBÜRO FÜR ALLE KOMPONENTEN  
DER TECHNISCHEN GEBÄUDEAUSRÜSTUNG**

Versorgungs- & Elektrotechnik ■ BIM ■ Regenerative Energietechnik

+49 30 7672841 0 ■ info@rusz.de ■ Am Studio 20a · 12489 Berlin



www.rusz.de

Diese und weitere Anregungen hat das Studienteam in einem „Leitfaden zur Erstellung einer inklusiven Stellenausschreibung“ zusammengefasst, der auf [adlershof.de](https://adlershof.de) heruntergeladen werden kann.

Neben geeigneten Strukturen brauche es aber noch mehr, hebt Fischer-Bohn hervor. „Entscheidend ist, wie ein Unternehmen, wie das Team mit Behinderungen umgeht.“ Ob sich die Betroffenen stigmatisiert fühlen, unsicher sind oder ob sie als wertvoller Teil anerkannt und geschätzt werden. „Es bringt wenig, Teilhabe auf die Webseite zu schreiben, sie muss gelebt werden.“

Wie es gut funktionieren kann, zeigt etwa das Pharmaunternehmen Berlin-Chemie. Bereits seit 1978 gibt es dort die Geschützte Betriebsabteilung für Menschen mit Beeinträchtigung. Die Mitarbeitenden sind zur Stelle, wenn es Probleme bei der Verpackung gibt, beispielsweise Faltschachteln durch Maschinen beschädigt werden. „Die Medikamente sind dann bereits verblistert, sie werden durch uns abgewogen

und neu verpackt, wo nötig, auch die Gebrauchsinformation hinzugesteckt“, sagt der Leiter der Abteilung Sebastian Jastram.

27 Kolleginnen und Kollegen mit Beeinträchtigungen sind aktuell tätig, weitere Einstellungen laufen bereits. Sie werden von vier studierten Sozialarbeiter:innen begleitet, hinzu kommt ein dreiköpfiges Leitungsteam. „Wir sind keine Werkstatt, sondern erster Arbeitsmarkt“, betont Jastram. „Unsere Mitarbeitenden erhalten Tariflohn, einschließlich Urlaubs- und Weihnachtsgeld.“

Wenn sehr viel Arbeit anfällt, packen alle mit an und die Einsatzpläne werden angepasst, um Dringliches zuerst anzugehen. „Stress und Hektik müssen wir vermeiden“, sagt er. Ein Job in der Produktion mit den lauten Maschinen und straffen Takten würde sein Team überfordern. Daher arbeitet es in separaten Räumen, mit mehr Pausen, höchstens sechs Stunden pro Tag.

Für das Unternehmen rechne sich der Mehraufwand dennoch, erklärt Jastram: „Da sind einerseits die Medikamente, die wir für die Auslieferung fertigstellen. Zudem übernehmen wir weitere Aufgaben wie das Scannen von Dokumenten, so dass Mitarbeitende in anderen Abteilungen entlastet werden.“

Die Geschützte Betriebsabteilung ist fester Bestandteil der Berlin-Chemie AG. Auszubildende in Mechatronik oder Labortätigkeiten durchlaufen die Station routinemäßig und lernen das Team kennen. „Angstschwellen oder Barrieren im Kopf, die gibt es hier nicht.“ Bei Betriebsfesten oder beim Essen in der Kantine – die Mitarbeitenden gehören dazu wie alle anderen auch.

Umso mehr wundert sich Jastram, warum solche Abteilungen noch immer selten sind. Firmen, die eine solche erwägen, ermuntert er ausdrücklich. Darüber nachzudenken sei der wichtigste Schritt. „In jedem Unternehmen gibt es Aufgaben, die Menschen mit Beeinträchtigungen übernehmen können.“ Am Ende lohne es sich für alle. [\\_rn](#)



Abschauen erwünscht: Sebastian Jastram leitet die Geschützte Betriebsabteilung für Menschen mit Beeinträchtigung bei Berlin-Chemie

ANZEIGE

**PHOTONICS DAYS**  
**Berlin Brandenburg**  
innovationconference



- 24 Sessions, 100 Vortragende
- Begleitausstellung mit 31 Ausstellern
- Über 400 Teilnehmer aus 15 Ländern

• **Wann ? 8. und 9. Oktober 2025**

- **Wo ? Bunsen Saal (WISTA Event Center) in Berlin-Adlershof**
- **Inklusive Photonics Travel Days am 7. und 10. Oktober**
- **UND NOCH VIELES MEHR !**



OpTec-Berlin-Brandenburg (OpTecBB) e.V.  
Kompetenznetz für Optische Technologien und Mikrosystemtechnik

Mehr Informationen  
und Anmeldung unter:  
<https://photonics-days-berlin.com>





Adlershofs DNA at work: Anton Nagy unterstützt mit Infrastruktur und Know-how das Vorhaben von Gründerin Julia Bauer

## ENERGIE AUS CO<sub>2</sub> EIN FUNKE FÜR DIE ZUKUNFT DER TREIBSTOFFE

**K**ohlendioxid gilt oft nur als Treibhausgas. Es kann aber auch ein wichtiger Rohstoff sein. Das Start-up Spark e-Fuels will daraus synthetische Kraftstoffe, sogenannte E-Fuels, herstellen. Dabei gilt es, eine große Hürde zu meistern: Das CO<sub>2</sub>-Molekül ist extrem stabil und lässt sich nur mit hohem Energieaufwand aufbrechen. Trotzdem kann das klimafreundlich geschehen. Wenn nämlich Sonne und Wind mehr Energie erzeugen, als verbraucht wird, kann der Überschuss für die Treibstoffproduktion genutzt werden.

„Bisherige Verfahren sind auf einen kontinuierlichen Betrieb ausgelegt und können mit solchen Schwankungen nicht umgehen“, erklärt Spark-Mitgründerin Julia Bauer. „Unser Prozess ist flexibel genug, um sich an die Verfügbarkeit von erneuerbarer Energie anzupassen – und er braucht dabei sogar weniger Energie als herkömmliche Verfahren.“

Das senke die Produktionskosten massiv – ein entscheidender Hebel, um E-Fuels wirtschaftlich konkurrenzfähig zu machen. Zielerwartung Nummer eins: die Luftfahrt, die auf energieeffiziente Treibstoffe angewiesen ist.

Die Idee nahm ihren Anfang in der Doktorarbeit von Arno Zimmermann an der Technischen Universität Berlin (TU Berlin). Er forschte an einem chemischen Prozess, der ohne große Zwischenspeicher mittels Batterien direkt mit erneuerbaren Energien arbeiten kann. Gemeinsam mit Mathias Bösl, der als Berater für grüne Technologien tätig war, entstand das Konzept für Spark e-Fuels. Bauer, ausgebildete Chemieingenieurin, arbeitete damals als Projektingenieurin in der Industrie. „Das war ein spannender Job mit großen Projekten, aber eigene Ideen hatten es in einem Konzern schwer – oft bestimmten langfristige Strategien, woran geforscht wird“, erinnert sie sich an den Moment, als ihre beiden Mitgründer auf sie zukamen. Der Gedanke, von Grund auf eine neue Technologie aufzubauen, ließ sie ins Start-up-Lager wechseln. „Ohne Konzernbremsen neue Prozesse entwickeln zu können – von der ersten Idee bis zur Anwendung –, hatte einfach großen Reiz für mich.“

Die ersten Laborversuche an der TU Berlin verliefen so erfolgreich, dass das Team SPRIN-D, die Bundesagentur für Sprunginnovationen, ins Boot holte. Es folgten eine Validierungsstudie, weitere Forschungsprojekte und Anfang 2025 eine erfolgreiche Finanzierungsrunde mit Climate-Venture-Capital und Berliner Investoren.

Der nächste Meilenstein ist der Bau einer Pilotanlage. Den Auftrag vergab Spark e-Fuels an Integrated Lab Solutions

(ILS) aus Adlershof, einen erfahrenen Spezialisten für maßgeschneiderte Forschungs- und Entwicklungsanlagen. „Wir kannten uns schon aus früheren Projekten, und die technischen Möglichkeiten in Adlershof passten perfekt zu den Anforderungen“, sagt Anton Nagy, Geschäftsführer von ILS. „In Adlershof konnten wir gemeinsam mit Unterstützung der WISTA Management GmbH spezielle Labore einrichten, die den hohen Sicherheitsstandards für den Betrieb von unseren Anlagen mit echten Chemikalien entsprechen.“ Die Arbeiten mit brennbaren und teils giftigen Gasen und Flüssigkeiten sind Standortvorteile, die in Berlin selten sind. Für Spark e-Fuels ist es außerdem ein Plus, dass alle Projektbeteiligten räumlich nah beieinander arbeiten können – kurze Wege sparen Zeit und erleichtern Abstimmungen.

Technisch ist der Schritt herausfordernd: Vom Quarzglas-Aufbau im Labor zu Edelstahlreaktoren im Technikumsmaßstab ändern sich Strömungsverhalten, Druckbedingungen und Materialanforderungen. „Wir erwarten Effekte, die wir erst in dieser Größe sehen werden“, so Bauer. Anfang 2026 soll die Pilotanlage den Betrieb aufnehmen – als Sprungbrett zur nächsten Ausbaustufe, einer industriellen Demonstrationsanlage. Und die erste kommerzielle Anlage soll 2029 starten, so das ambitionierte Ziel.

Der Zeitpunkt ist günstig: EU-Quoten für nachhaltige Flugkraftstoffe stehen fest, doch Produktionskapazitäten fehlen. „Viele reden über grünen Wasserstoff oder CO<sub>2</sub>-Abscheidung, aber nur wenige setzen es in Synthesegas und E-Fuels um“, sagt Nagy. Spark e-Fuels will genau diese Lücke schließen – und so aus einem Klimagas einen wertvollen Energieträger machen. **\_kd**

ANZEIGE

**75 ZUFRIEDENE MIETER KÖNNEN NICHT IRREN**

Campus für Gewerbe und Technologie  
**AM OKTOGON**

**BTB-FERNWÄRME MIT 57% ANTEIL ERNEUERBARE ENERGIEN!**

**PREISGÜNSTIGE BÜRO-NEUBAUFLÄCHEN AM ZUKUNFTSSTANDORT ADLERSHOF**

**MIETEINHEITEN/GEBÄUDE VON 250 BIS 5.500 M<sup>2</sup>**

**+49 30 8891 3322**

[WWW.MIETEN-IN-ADLERSHOF.DE](http://WWW.MIETEN-IN-ADLERSHOF.DE)

[MIETANFRAGE@MIETEN-IN-ADLERSHOF.DE](mailto:MIETANFRAGE@MIETEN-IN-ADLERSHOF.DE)

**immobilien-experten-ag.**  
www.immexa.de

Eine Projektentwicklung der

### Open-Air-Kino im Technologiepark

Die WISTA Management GmbH lädt gemeinsam mit dem Hörsaalkino Adlershof und dem Gesundheitsnetzwerk zum Open-Air-Kino am 9. („Arrival“) und 17. September („Bohemian Rhapsody“). Beginn ist jeweils auf der Wiese hinter dem WISTA-Gebäude (Zugang über Volmerstraße 2) um 19:00 Uhr, Einlass ab 18:30 Uhr. Der Eintritt ist frei, für Getränke und Popcorn ist gesorgt.

[adlershof.de/kultur](https://adlershof.de/kultur)

### Adlershofer Firmenstaffel

Anfänger oder erfahrene Läuferinnen – alle sind herzlich eingeladen bei der Adlershofer Firmenstaffel am 11. September 2025 ab 16:30 Uhr am Landschaftspark an den Start zu gehen. Die Teilnehmenden treten in 3er-Teams auf einer Gesamtstrecke von 8,7 km gegeneinander an. Dabei legt jedes Teammitglied 2,9 km zurück. Eine Teilnahme ist als Damen-, Herren- oder Mixed-Team möglich.

[adlershofer-firmenstaffel.de](https://adlershofer-firmenstaffel.de)

### Falling-Walls-Lab-Gewinner 2025

Mit seinem dreiminütigen Pitch zu BREAKING THE WALL OF MOBILE MAGNETIC IMAGING konnte Julian Bopp vom Institut für Physik der Humboldt-Universität zu Berlin am 15. Juli 2025 die Jury des Falling Walls Lab Berlin-Adlershof von seinem Thema überzeugen. Das Falling Walls Lab Berlin-Adlershof ist der norddeutsche Vorentscheid, der von der BAM und dem Forschungsnetzwerk IGafa gemeinsam organisiert wird. Der Wettbewerb bringt junge Nachwuchs-

wissenschaftler:innen zusammen, die ihre innovativen Ideen und Projekte präsentieren. Der Gewinner darf am Falling Walls Lab Finale am 7. November und am Falling Walls Science Summit 2025 teilnehmen.

[igafa.de/veranstaltungen/falling-walls-lab](https://igafa.de/veranstaltungen/falling-walls-lab)

### Neue geschützte Fahrradstellplätze am S-Bahnhof Adlershof

Ende Mai sind neue gesicherte Fahrradabstellanlagen mit 24 Parkplätzen am S-Bahnhof Adlershof in Betrieb gegangen. Die Anlage liegt in unmittelbarer Nähe einer Jelbi-Station der Berliner Verkehrsbetriebe (BVG). Die Buchung eines Stellplatzes erfolgt über die ParkYourBike-App.

Der Bau der neuen Abstellanlage erfolgte im Rahmen der Bike+Ride-Offensive, einer Kooperation des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie und der Deutschen Bahn.

Bis Anfang 2027 sollen im Bezirk Treptow-Köpenick an neun weiteren ÖPNV-Stationen gesicherte Fahrradabstellanlagen entstehen – darunter das erste öffentliche Fahrradparkhaus Berlins am Bahnhof Schöneweide.

[www.parkyourbike.net](https://www.parkyourbike.net)

### Brückenschlag on Tour

Entdecken Sie den klügsten Kiez Berlins auf zwei Touren im Herbst dieses Jahres. Haben Sie sich schon einmal gefragt, was Forschende eigentlich im Technologiepark Adlershof machen? Wir öffnen für Sie am 16. September die Türen zum Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt und zum

ANZEIGE



**Investitionsbank  
Berlin**

# Erfolg. Fördern. Berlin.

wachsen mit der IBB



Wir haben die passende finanzielle Förderung, damit Dein Unternehmen wachsen kann. Kompetent, zuverlässig und mit dem Ziel, Dein Geschäft langfristig erfolgreich zu machen. **Hotline Wirtschaftsförderung: 030 / 2125-4747**

[ibb.de/wachsen](https://ibb.de/wachsen)



Teilchenbeschleuniger BESSY II vom Helmholtz-Zentrum Berlin. (Start: 17:00 Uhr, Am Studio 1a) Am 24. September 2025 können Sie in die bewegte Geschichte des Technologieparks Adlershof eintauchen. (Start: 17:00 Uhr, Rudower Chaussee 24) „Brückenschlag on Tour“ ist ein gemeinsames Projekt des Lebendigen Zentrums und Quartiers Dörpfeldstraße Adlershof sowie der WISTA Management GmbH.

Die Teilnahmegebühr beträgt pro Spaziergang 15 Euro.

Anmeldung: [doerpfeld@die-raumplaner.de](mailto:doerpfeld@die-raumplaner.de)

Neue Führungen im Herbst 2025:  
[adlershof.de/news/brueckenschlag-on-tour-2025](https://adlershof.de/news/brueckenschlag-on-tour-2025)

## IMPRESSUM

### HERAUSGEBERIN

WISTA Management GmbH

### REDAKTION

Peggy Mory; (V. i. S. d. P.: Sylvia Nitschke)

### REDAKTIONSADRESSE

WISTA Management GmbH  
Bereich Unternehmenskommunikation  
Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin  
Tel.: +49 30 63 92 22 13  
E-Mail: [mory@wista.de](mailto:mory@wista.de)  
[www.adlershof.de/journal](http://www.adlershof.de/journal)

### AUTOR:INNEN

Julia Bläsius; Dr. Winfried Dolderer (wid);  
Kai Dürfeld (kd); Heike Gläser (hg);  
Chris Löwer (cl); Peggy Mory (pm);  
Ralf Nestler (rn); Dr. Peter Strunk (pst);  
Peter Trechow (pt)

### LAYOUT UND HERSTELLUNG

Medienetage Anke Ziebell  
Tel.: +49 30 609 847 697  
E-Mail: [aziebell@medienetage.de](mailto:aziebell@medienetage.de)  
[www.ziebell-medienetage.de](http://www.ziebell-medienetage.de)

### ANZEIGENBETREUUNG UND ADRESSMANAGEMENT

WISTA Management GmbH  
Stefanie Reichardt, Tel.: +49 30 63 92 22 47  
E-Mail: [pr@wista.de](mailto:pr@wista.de)



### DRUCK

Druckhaus Sportflieger

### BILDQUELLEN

Sofern nicht anders gekennzeichnet:  
Tina Merkau.  
Titellillustration: Christina Gransow;  
S. 3: Dorothee Mahnkopf;  
S.10: u. l.: Shutterstock;  
S. 14: Valentin Paster; S. 19: WISTA

Gedruckt auf Papier aus nachhaltiger  
Waldwirtschaft.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge  
stellen nicht unbedingt die Meinung der  
Redaktion dar. Nachdruck von Beiträgen mit  
Quellenangabe gestattet. Belegexemplare  
erbeten.

Das „Adlershof Journal“ erscheint sechs  
Mal pro Jahr in einer Auflage von jeweils  
3 000 Exemplaren.

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang  
November 2025.

Das Adlershof Journal digital lesen  
und als Newsletter abonnieren:  
[www.adlershof.de/journal](http://www.adlershof.de/journal)

ANZEIGE

## NACHHALTIGE NEUBAU-BÜROFLÄCHEN AM ZUKUNFTSSTANDORT ZU MIETEN

1A-LAGE IM TECHNOLOGIEPARK ADLERSHOF



**BTB-FERNWÄRME MIT 57% ANTEIL  
ERNEUERBARE ENERGIEN!**

**EU-TAXONOMIE-KONFORM  
VERIFIZIERT DURCH DGNB**

**AB 250 M<sup>2</sup> BIS 10.000 M<sup>2</sup> MIETFLÄCHE**

**AUSBAU NACH MIETERWUNSCH**

**DIREKT AM S-BAHNHOF**

Eine Projektentwicklung der



immobilien-experten-ag.  
[www.immexa.de](http://www.immexa.de)

**VERMIETUNG +49 30 8891 3361**

INFO@OFFICELAB-CAMPUS.BERLIN • WWW.OFFICELAB-CAMPUS.BERLIN





# Unsere ganze Energie. Stecken wir auch in Ihr Projekt.

Seit 1990 Ihr zuverlässiger Partner  
für individuelle Energielösungen.

030 34 99 07 66  
Wir beraten Sie gerne!

Wärme, Kälte, Strom für Wohn-  
quartiere, kommunale Bauten,  
Industrie und Gewerbe.